

Psychische Folgen von Kindeswohlgefährdungen

Dr. Isabel Trenk-Hinterberger
Schulpsychologin

3. Fachtag „Kinderschutz“, Hochschule Lausitz
27.3.2009

Gliederung

- 1) Definition Kindeswohlgefährdung
- 2) Kindeswohlgefährdung im Kontext der Bindungstheorie
- 3) Psychische Auffälligkeiten in Folge von Vernachlässigung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch

Definition Kindeswohlgefährdung

Unter Kindeswohlgefährdung versteht man gewaltsame psychische oder physische Beeinträchtigungen von Kindern durch Eltern oder Erziehungsberechtigte.

Diese Beeinträchtigungen können durch elterliche Handlungen (wie bei körperlicher Misshandlung, sexuellem Missbrauch) oder Unterlassungen (wie bei emotionaler und physischer Vernachlässigung) zustande kommen (Engfer, 2005).

Formen von Kindeswohlgefährdung

- **Vernachlässigung**
(körperliche, kognitive, erzieherische, emotionale Vernachlässigung, unzureichende Beaufsichtigung)
- **Kindesmisshandlung**
(psychische, körperliche Misshandlung)
- **Sexueller Missbrauch**

→ Kindeswohlgefährdung als Verletzung kindlicher Grundbedürfnisse

Kindliche Grundbedürfnisse

- Existenz:

Bedürfnis nach körperlicher Unversehrtheit, Sicherheit und Versorgung

- Soziale Bindung:

Bedürfnis nach beständiger und liebevoller Beziehung zu einer Bezugsperson

- Wachstum:

Bedürfnis nach Exploration; Interaktion mit einer aktiven, erfüllenden Umwelt

Grundannahmen der Bindungstheorie

- Bowlby (1958): biologisch angelegtes System der Bindung, das für die Entwicklung der emotionalen Beziehung zwischen Mutter und Kind verantwortlich ist
- Der Aufbau einer sicheren Bindungsbeziehung zu mindestens einer Bezugsperson zählt zu den wesentlichen Entwicklungsaufgaben eines Kindes in den ersten Lebensjahren.



Grundannahmen der Bindungstheorie

- Beziehung zur Bindungsperson: ist durch Suche nach Nähe gekennzeichnet, welche durch Angst (Trennung, Bedrohung) aktiviert wird.
- Kind wird durch Nähe beruhigt; Bindung als „sicherer Hafen“
- Bindungsverhalten steht im Gegensatz zum Explorationsverhalten. Ist das eine Verhalten aktiviert, kann das andere nicht gleichzeitig aktiv sein.



Kindeswohlgefährdung im Kontext der Bindungstheorie

- Frühe Bindungserfahrungen werden verinnerlicht; es bildet sich ein sicheres oder unsicheres Bindungsmuster heraus.
- Unsichere / Desorganisierte Bindung gilt als großer Risikofaktor für zahlreiche Entwicklungsauffälligkeiten im sozialen und kognitiven Bereich sowie für die Entstehung psychopathologischer Bilder.
- Wodurch zeichnen sich verschiedene Bindungsmuster aus?

Sichere Bindung

- Sicheres Bindungsmuster:
 - Verhalten des Kindes:
Nähe zur Bindungsperson bei Belastung;
Bindungsperson bildet sichere Basis bei der
Exploration; direkte und offene Kommunikation und
Zugang zu Gefühlen
 - Elternverhalten:
feinfühlig Wahrnehmung und prompte und
angemessene Reaktion auf die kindlichen
Bedürfnisse und Gefühlsäußerungen; Zulassen von
Körperkontakt und Akzeptieren des Kindes

Unsicher-vermeidende Bindung

- Unsicher-vermeidendes Bindungsmuster:
 - Verhalten des Kindes:
beziehungsvermeidende Haltung bei Belastung;
überaktivierte Exploration; eingeschränkte
Kommunikation und geringer Zugang zu Gefühlen
 - Elternverhalten:
unfeinfühligem Umgang mit kindlichen Bedürfnissen;
Zurückweisung bei Gefühlsäußerungen und
Körperkontakt

Unsicher-ambivalente Bindung

- Unsicher-ambivalentes Bindungsmuster:
 - Verhalten des Kindes:
anklammernd und hilflos bei Belastung;
Bindungssystem überaktiviert; Exploration nicht möglich; übersteigerter Gefühlsausdruck; ärgerlich, angespannt
 - Elternverhalten:
Inkonsistenter nicht einschätzbarer Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen; fehlende Grenzen zwischen elterlichen und kindlichen Bedürfnissen

Unsicher-desorganisierte Bindung

- Unsicher-desorganisiertes Bindungsmuster:
 - Verhalten des Kindes:
deutlich desorientiertes Verhalten gegenüber der Bezugsperson (unerwartete, nicht zuzuordnende Verhaltensweisen); Exploration beeinträchtigt
 - Elternverhalten:
ängstiger Umgang mit dem Kind; Traumatisierung durch Misshandlung, Missbrauch oder Vernachlässigung; Elternteil häufig selbst traumatisiert und geängstigt beim Umgang mit dem Kind

Kindeswohlgefährdung im Kontext der Bindungstheorie

- Durch Vernachlässigung, Misshandlung oder sexuellen Missbrauch traumatisierte Kinder entwickeln deutlich gehäuft eine unsichere Bindung, oft gekoppelt mit desorganisierten Mustern von Bindung.
- Verschiedene Studien konnten nachweisen, dass frühe Stresserfahrungen mit neurobiologischen Auffälligkeiten einhergehen (z.B. Teicher et al., 2002), die maßgeblich zu einem erhöhten Risiko für psychische und psychosomatische Störungen beitragen.

Kindeswohlgefährdung im Kontext der Bindungstheorie

- Traumatische Erfahrungen wie Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch haben weitreichende Auswirkungen auf die Organisation innerer Arbeitsmodelle von Bindung.
- Innere Arbeitsmodelle von Bindung
 - beeinflussen das Empfinden und Handeln von Kindern in Beziehungen.
 - üben einen Einfluss auf das kindliche Selbstvertrauen und Selbstbild aus.
 - werden in allen weiteren wichtigen Beziehungen im späteren Leben aktiviert.

Psychische Folgen von Kindeswohlgefährdung

- Art u. Schwere der psychischen Folgen von Kindeswohlgefährdung sind von verschiedenen Faktoren abhängig:
 - Art, Schweregrad, Häufigkeit der Gefährdung
 - Kombination von Gefährdungen
 - Merkmale des Kindes (Alter, Temperament etc.)
 - Entwicklungskontext des Kindes (Familienbedingungen)
 - Person, von der die Gefährdung ausgeht

Untersuchungen zu psychischen Folgen von Kindeswohlgefährdung

- Beeinträchtigungen der psychischen Gesundheit werden meist erhoben als:
 - beobachtbare Verhaltensauffälligkeiten, die nach außen oder nach innen gerichtet sein können
 - nach außen gerichtet (externalisierend): Unruhe, verbale/körperliche Aggression, emotionale Ausbrüche
 - nach innen gerichtet (internalisierend): unsicheres, depressives, ängstliches, reizbares, autoaggressives Verhalten und sozialer Rückzug

Formen von Kindeswohlgefährdung

- **Vernachlässigung**
(körperliche, emotionale Vernachlässigung)
- **Kindesmisshandlung**
(psychische, körperliche Misshandlung)
- **Sexueller Missbrauch**

Vernachlässigung

- Kinder werden vernachlässigt, wenn sie von ihren Eltern oder Betreuungspersonen unzureichend ernährt, gepflegt, gefördert, gesundheitlich versorgt, beaufsichtigt und/oder vor Gefahren geschützt werden.
- Vernachlässigungen kommen am häufigsten vor, verlaufen besonders oft chronisch und sind häufig mit anderen Gewaltformen verknüpft (Jonson-Reid et al., 2003)
- Am häufigsten bei Säuglingen und Kleinkindern
- Schätzungen zufolge sind 5-10 % aller Kinder im Alter von 1-6 Jahren betroffen.

Psychische Folgen von Vernachlässigung

- kein typisches „Vernachlässigungssyndrom“
- Häufig Beeinträchtigungen der kognitiven Entwicklung
- Überwiegend keine sichere Bindungsbeziehung
- Altersabhängigkeit der Symptome

Psychische Folgen von Vernachlässigung

- Längsschnittstudie von Esser (1994) zu Folgen von Vernachlässigung im Alter von drei Monaten:
 - Säuglinge und Kleinkinder: deutliche Zeichen von Dysphorie und Probleme beim Trinken, Schlafen und bei der Verdauung
 - Kinder im Alter von zwei und vier Jahren: gravierende Rückstände in der kognitiven Entwicklung
 - Kinder im Alter von viereinhalb Jahren: Einnässen, Einkoten, aggressives und impulsives Verhalten

Psychische Folgen von Vernachlässigung

- Hauptsymptome bei vernachlässigten Schulkinder:
 - internalisierendes Verhalten
 - sozialer Rückzug
 - deutlich unterdurchschnittliche Leistungen
 - geringe Lernbereitschaft und Ausdauer
 - geringes Selbstvertrauen und Interesse
 - Aufmerksamkeits-, Konzentrationsstörungen
- (z.B. Manly et al., 2001; Kindler, 2006)

Psychische Folgen von Vernachlässigung

- Jugendliche und Erwachsene (Spätfolgen):
 - erhöhte Häufigkeiten spezifischer Störungen (wie Ängste, Suchtprobleme, Depressionen, Suizidalität, Störungen des Sozialverhaltens, Delinquenz) (z.B. Eckenrode et al., 2001)

Psychische Folgen von Vernachlässigung

- Für die Entwicklung der betroffenen Kinder von zentraler Bedeutung: frühzeitige Erkennung der Vernachlässigung und Einleitung adäquater Handlungsschritte.
- Ohne entsprechende Intervention: unter Umständen langer Leidensweg mit zahlreichen Folgeproblemen, die spätestens in der Schulzeit offensichtlich werden.

Psychische Misshandlung

- Unter psychischer Misshandlung versteht man alle Handlungen oder Unterlassungen von Eltern oder Betreuungspersonen, die Kinder ängstigen, überfordern, ihnen das Gefühl der Wertlosigkeit vermitteln.
- Psychische Misshandlung ist selten isoliertes Phänomen: ausgeprägte Formen psychischer Misshandlung gehen meistens mit anderen Formen der Gefährdung einher.
- Häufig gemeinsames Auftreten von psychischer und körperlicher Misshandlung (Crittenden, 1998)

Psychische Folgen von emotionaler Misshandlung

- Für psychische Misshandlung liegen mit Abstand die wenigsten Informationen über Folgen für betroffene Kinder vor.
- Derzeit Befunde von Studien, die mögliche Folgen einzelner Aspekte psychischer Misshandlung untersucht haben
- Zusammenhänge zwischen der Häufigkeit verbaler Aggression gegen das Kind und aggressivem Verhalten des Kindes (Vissing et al., 1991)

Psychische Folgen von emotionaler Misshandlung

- Peris & Baker (2000) fanden bei der Mehrzahl von Kindern, die sich im Elternhaus ständiger Kritik ausgesetzt sahen, kinderpsychiatrisch relevante Störungen der Aufmerksamkeit und Verhaltenskontrolle.
- Nur eine Minderheit von psychisch misshandelten Kindern in der Grundschule konnte wenigstens eine wechselseitige Freundschaft vorweisen (Bolger et al., 1998).

Psychische Folgen von emotionaler Misshandlung

- Folgen in mittlerer Kindheit:
Verhaltensauffälligkeiten; Schwierigkeit, neue Bindungen aufzubauen (Dance et al., 2002)
- Langzeitfolgen (Erwachsenenalter): häufiger delinquente Verhaltensweisen (McCord, 1983); psychiatrisch relevante Depressionen (Bifulco et al., 2002)
- Umfassende Längsschnittstudien, in denen systematisch verschiedene Formen psychischer Misshandlung erhoben und betroffene Kinder über längere Zeitabschnitte begleitet wurden, stehen noch aus.

Körperliche Misshandlung

- Unter körperlicher Misshandlung versteht man Schläge oder andere gewaltsame Handlungen (Stöße, Schütteln, Verbrennungen, Stiche usw.), die beim Kind zu Verletzungen führen können.
- Schwerwiegende und relativ häufige Körperstrafen finden sich bei ca. 10 bis 15% der deutschen Eltern.
- Für geistig und/oder körperlich behinderte und verhaltensauffällige Kinder besteht ein mehr als dreifach erhöhtes Risiko, misshandelt zu werden.

Psychische Folgen von körperlicher Misshandlung

- Kaum Hinweise auf sichere Bindungsbeziehungen, d.h. kaum Hinweise auf emotionale Offenheit und Vertrauen des Kindes in die Zugänglichkeit seiner Bindungspersonen (Morton & Browne, 1998).
- Bei erheblichem Anteil Anzeichen von Desorganisation: Furcht und Verwirrung im Kontakt mit den Bindungspersonen; eingeschränktes Gefühl emotionaler Sicherheit (Van Ijzendoorn et al., 1999).
- Bei kleinerer Gruppe kinderpsychiatrisch relevante Bindungsstörungen (Zeanah et al., 2004)

Psychische Folgen von körperlicher Misshandlung

- Körperlich misshandelte Kinder
 - sind für potenziell bedrohliche Informationen in ihrer Umwelt (z.B. Ärger bei anderen) besonders sensibel,
 - nehmen soziale Situationen häufig in verzerrter Weise wahr.
- Die Aufrechterhaltung einer ständigen inneren „Alarmbereitschaft“
 - bindet Energien,
 - erschöpft auf Dauer die Anpassungsfähigkeit des Kindes,
 - begünstigt das Auftreten von Angststörungen und Depressionen.

Psychische Folgen von körperlicher Misshandlung

- In neueren Studien wird bei Vorschul- und Schulkindern festgestellt (vgl. Engfer, 2005):
 - erhöhte Gewaltbereitschaft
 - externalisierendes Verhalten
 - fehlende Sozialkompetenz
 - Mangel an prosozialem Verhalten
 - Ablehnung durch andere Kinder
 - internalisierendes Verhalten
 - Alkohol- und Drogenmissbrauch
 - Delinquenz

Psychische Folgen von körperlicher Misshandlung

- Misshandelte Kinder
 - haben Schwierigkeiten, ein ausreichendes Maß an Konzentration, Interesse und Lernbereitschaft zu entwickeln (Kindler, 2006).
 - zeigen häufiger als vernachlässigte Kinder Störungen des Sozialverhaltens, die zu disziplinarischen Konflikten in der Schule führen.

Psychische Folgen von körperlicher Misshandlung

- Jugendliche und junge Erwachsene, die körperliche Misshandlungen in der Kindheit erleben mussten:
→ generell hohe Belastung durch psychiatrische Auffälligkeiten (z.B. Silverman et al., 1996).
- Nach wiederholten und schwerwiegenden Misshandlungen sind positive Entwicklungsverläufe eher selten (McGloin & Widom, 2001).
- Ohne geeignete Interventionen der Jugendhilfe hätten betroffene Kinder eine noch geringere Chance, eine positive Entwicklung zu nehmen.

Sexueller Missbrauch

- Enge Definition: Handlungen, die mit einem direkten, eindeutig als sexuell identifizierbaren Körperkontakt zwischen Täter und Opfer verbunden sind.
- Weite Definition: Sämtliche als potenziell schädlich angesehene Handlungen; zu sexuellem Missbrauch zählen auch sexuelle Handlungen ohne Körperkontakt.

Sexueller Missbrauch

- Gemeinsam ist allen Definitionsversuchen, dass zwischen Tätern und Opfern in der Regel ein Gefälle im Hinblick auf Alter, Reife oder Macht besteht und dass es sich um sexuelle Übergriffe handelt, die meistens gegen den Willen des Kindes erfolgen (Engfer, 2005).
- Das Kind ist auf Grund seiner kognitiven, emotionalen und psychosexuellen Entwicklung nicht fähig, im wissentlichen Einverständnis den sexuellen Kontakten zuzustimmen oder abzulehnen.

Sexueller Missbrauch

- Vom sexuellen Missbrauch sind Kinder aller Altersgruppen betroffen, allerdings mit einer besonderen Häufung bei den Zehn- bis Dreizehnjährigen (Fergusson & Mullen, 1999).
- In der Mehrzahl der Fälle ist der sexuelle Missbrauch ein einmaliger Übergriff (sexuelle Berührungen, Exhibitionismus).
- Vater-Tochter-Inzest kommt vergleichsweise selten vor (2 bis 3 %).
- Bange (1992): Nur dann, wenn die Opfer von nahen Angehörigen missbraucht wurden, handelte es sich in der Mehrzahl um Wiederholungstaten, die sich über Wochen, Monate oder sogar Jahre hinzogen.

Psychische Folgen von sexuellem Missbrauch

- Im psychischen Bereich: kein eindeutiges „Syndrom des sexuellen Missbrauchs“
- Richter-Appelt (1997): sexuell traumatisierende Handlungen können sehr unterschiedliche Formen annehmen.
- Betroffene Kinder: Unterschiede hinsichtlich kognitivem Entwicklungsstand, psychischer Vorbelastung, Verarbeitungsstrategien und Ressourcen

Psychische Folgen von sexuellem Missbrauch

- Kendall-Tackett et al. (1997): Werden missbrauchte Kinder mit nicht-missbrauchten Kontrollgruppen verglichen, zeigen sie in der Regel eine höhere Symptombelastung.
→ häufiger Ängste, Depressionen und Aggressionen und sexualisiertes Verhalten.
- Altersabhängigkeit der Symptome
- Missbrauchte Vorschulkinder (0-6 Jahre): Ängste, Albträume, Regressionen, internalisierendes und sexualisiertes Verhalten

Psychische Folgen von sexuellem Missbrauch

- Kinder im Schulalter (7 - 12 Jahre): Ängste, Albträume, Schulprobleme; unreifes, hyperaktives und/oder aggressives und/oder sexualisiertes Verhalten
- Belastungen im Jugendalter (13 bis 18 Jahre): Depressionen, sozialer Rückzug, selbstverletzendes Verhalten, Suizidneigung, Schlafstörungen, Essstörungen, Weglaufen, Promiskuität, Alkohol- oder Drogenmissbrauch

Psychische Folgen von sexuellem Missbrauch

- Diejenigen Opfer sexueller Gewalt, die eine Penetration erleben mussten, die häufiger oder über einen längeren Zeitraum sexuell missbraucht wurden, zeigen im Mittel mehr Symptome.
- Mehr Symptome auch, wenn Zwang und Gewalt angewendet wurden und der Täter dem Opfer nahe stand.
- Auch Reaktionen aus dem sozialen Nahraum der Kinder auf den Missbrauch haben Einfluss auf die Schwere der Symptome; zentral sind die elterlichen bzw. mütterlichen Reaktionen (möglicher Schutzfaktor)

Zusammenfassung

- Formen der Kindeswohlgefährdung haben weitreichende Auswirkungen auf die innere Befindlichkeit der betroffenen Kinder.
- Ein hoher Prozentsatz vernachlässigter, misshandelter oder missbrauchter Kinder entwickelt keine sichere Bindungsbeziehung und trägt ein erhöhtes Risiko für zahlreiche Entwicklungsauffälligkeiten sowie für die Entstehung psychopathologischer Bilder.

Zusammenfassung

- Von Kindeswohlgefährdung betroffene Kinder halten sich in ihrem Selbsterleben oft für böse, schlecht, dumm und nicht liebenswert.
- Sie können ihre Gefühle schlecht erkennen und noch schlechter aussprechen, haben an sich selbst nur wenig Freude.
- Ihre Beziehungsfähigkeit ist oft eingeschränkt, da ein Mangel an Grundvertrauen besteht.

Zusammenfassung

- Tendenziell lässt sich sagen:
 - Vernachlässigung geht häufig mit internalisierendem Verhalten und deutlich unterdurchschnittlichen Leistungen einher.
 - Misshandlungen ziehen häufig externalisierendes Verhalten und erhöhte Gewaltbereitschaft nach sich.
 - Sexueller Missbrauch hat häufig Ängste, Depressionen, Aggressionen und sexualisiertes Verhalten zur Folge.

Zusammenfassung

- Bei beobachteten (Verhaltens-) Auffälligkeiten sollten Vernachlässigung, Misshandlung und sexueller Missbrauch als mögliche Ursache mit bedacht werden.
- Beobachtungen sollten in Ihrer Wichtigkeit nicht unterschätzt werden.
- Auffälligkeiten, die in Zusammenhang mit einer möglichen Kindeswohlgefährdung stehen könnten, sollten unbedingt überprüft bzw. weitergemeldet werden.



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!